

BARBARA GONZAGA UND IHR HOF BARBARA GONZAGA E LA SUA CORTE

Briefe und Musik – Lettere e musica

1. Francesco Landini: Musica son 03:54
2. Barbara Gonzaga an ihre Eltern Ludovico und Barbara (Luzzara, 10.12.1463) 01:10
3. Barbara Gonzaga an ihre Mutter Barbara (Trient, 14.6.1474)..... 04:06
4. Bartolino da Padova: La sacrosanta carità 04:31
5. Bartolino da Padova: Per un verde boschetto 04:01
6. Barbara Gonzaga an ihre Mutter Barbara (Urach, 24.1.1475)..... 02:20
7. Barbara Gonzaga an Gräfin Margarethe von Württemberg (Urach, 28.9.1478) 01:48
8. Barbara Gonzaga an ihren Bruder Federico (Urach, 27.3.1482) 02:12
9. Marchetto Cara: Se de fede hor vengo ameno..... 03:28
10. Marchetto Cara: Io non compro piu speranza 03:04
11. Bartolomeo Tromboncino: Del tuo bel volto..... 02:18
12. Barbara Gonzaga an ihren Bruder Federico (Stuttgart, 27.8.1483)..... 02:14
13. Barbara Gonzaga an ihren Bruder Federico (Stuttgart, 5.11.1483)..... 02:46
14. Barbara Gonzaga an ihre Schwester Paola (Stuttgart, 1.5.1487) 02:32
15. Josquin des Prez: Adieu mes amours 04:02
16. Josquin des Prez: Una musque de Buscaya 02:27
17. Barbara Gonzaga an ihren Neffen Francesco (Böblingen, 23.10.1496) 02:49
18. Alexander Agricola: Comme femme desconfortée 02:29
19. Josquin des Prez: Stabat Mater 07:56
20. Barbara Gonzaga an Isabella d'Este,
die Frau ihres Neffen Francesco (Böblingen 1497) 02:46
21. Josquin des Prez: Missa Hercules Dux Ferrariae, Credo 07:35

Gesamt: 70:39

© Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart
und Landesarchiv Baden-Württemberg 2011



BARBARA GONZAGA UND IHR HOF BARBARA GONZAGA E LA SUA CORTE

Renaissancemusik von den Höfen in Mantua und Ferrara
Briefe der Barbara Gonzaga von Württemberg nach Mantua



LANDESARCHIV
BADEN-WÜRTTEMBERG

HAUPTSTAATSARCHIV STUTTGART



STAATLICHE HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND
DARSTELLENDEN KUNST
STUTTGART

Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof

Barbara Gonzaga von Mantua (1455–1503) besitzt als erste Herzogin von Württemberg besondere Bedeutung für die württembergische Geschichte. Als Gemahlin Eberhards im Bart kam sie von Mantua über die Alpen, feierte 1474 die berühmte Uracher Hochzeit und gestaltete hier das höfische Leben in ihren Residenzen Urach, Stuttgart und Böblingen, wo sie 1503 verstarb.

Die große kulturelle Ausstrahlung, die der Hof der Gonzaga in Mantua im 15. Jahrhundert besaß, spiegelt sich vor allem in großartigen Werken der Architektur und Malerei, der Literatur und Musik. Berühmte Künstler wie Leon Battista Alberti oder Andrea Mantegna stehen dafür. Mantegnas Wandgemälde in der „Camera degli Sposi“ des Palazzo Ducale von Mantua besitzen heute Weltruhm. Hier ist auch Barbara inmitten ihrer Familie und des elterlichen Hofes dargestellt, wo sie in ihrer Jugend Anteil an der prächtigen Renaissancekultur nahm.

Ihre Heirat mit dem württembergischen Grafen Eberhard im Bart, ihre neue Rolle als Regentin in den kleinen württembergischen Residenzen musste ihr wie ein Eintritt in eine andere Welt erscheinen, mit einer anderen Sprache, anderen Lebensgewohnheiten, einer anderen Kultur.

Die Briefe der Barbara Gonzaga

Vor allem aus Barbaras etwa 70 Briefen, die sie meist von Württemberg aus an ihre Familie nach Mantua schrieb, spricht die enge Bindung, die sie – trotz der räumlichen Entfernung – mit ihren Eltern und Geschwistern pflegte. Darunter sind Briefe aus allen verschiedenen Lebensstationen erhalten: Sie schreibt bereits als kleines Mädchen am elterlichen Hof, ebenso von ihrer Hochzeitsreise als 18jährige auf dem Weg ins ferne Württemberg, als junge Gräfin und ältere Herzogin von Württemberg aus ihren Residenzen in Urach und Stuttgart und schließlich als Witwe von ihrem Witwensitz Böblingen. Sie schreibt an ihre Familie ganz überwiegend auf italienisch, seltener – und dann offizieller – auf lateinisch und nur ausnahmsweise auf deutsch. Zunehmend stärker sind diese Briefe Barbaras geprägt von ihrer Sehnsucht nach ihrer alten Heimat und dem Wunsch nach einem Wiedersehen. Noch ihre letzten Versuche, als Witwe nach Mantua zurückzukehren, scheitern kurz vor ihrem Tod.

Dass diese Briefe der Barbara Gonzaga in solch beeindruckender Fülle auf uns gekommen sind, ist dem wohlgehüteten Schatz des Familienarchivs der Gonzaga zu verdanken, das heute im Archivio di Stato in Mantua gepflegt wird. Die hier vorgestellte Auswahl will Barbara Gonzaga selbst an ihren unterschiedlichen Lebensstationen zu Wort kommen lassen.



Die gesprochenen Texte sollen im italienischen Originalwortlaut und behutsamer deutscher Übertragung die Annäherung an eine beeindruckende Persönlichkeit und ihren Lebensweg ermöglichen, die sowohl ihr individuelles Schicksal, wie ihr prägendes höfisches Umfeld erkennen lässt. Die Briefe Barbaras bieten einen sprachlichen wie inhaltlichen Reichtum, der nicht zuletzt auch ein neues, beispielhaftes Bild von Kommunikation und Kulturtransfer zwischen Oberitalien und Süddeutschland im Zeitalter der Renaissance zeichnet.

Musik am Hof der Gonzaga im 15. Jahrhundert

Am Hof der Gonzaga in Mantua spielte die Musik eine bedeutende Rolle. Schon im 14. Jahrhundert waren die Mantuaner „piffari“ und „trombetti“ in ganz Italien bekannt, doch traten im folgenden Jahrhundert zu der Instrumentalmusik noch vokale Kunstformen hinzu. Die Frottola, die Ode oder das Sonnett sind solche Vokalformen, doch war sicher ein besonderer Höhepunkt die Aufführung von Angelo Polizianos pastoraler Fabel „Orfeo“ im Jahre 1480. Die zur Hälfte gesungene und zur Hälfte gesprochene Dichtung war möglicherweise für die damalige Karnevalssaison geschrieben worden und wirkte noch lange nach, bis zur Uraufführung der „Favola d'Orfeo“ Claudio Monteverdis am Mantuaner Hof im Jahre 1607. Das am Beispiel Polizianos erkennbare musikalisch-poetische Interesse war eng mit einem humanistischen Anspruch verbunden, besonders die Aufführung allegorischer Dialoge und der Intermedien, also musikalischer

Einlagen zu Komödien von Plautus, gaben dem höfischen Leben einen besonderen Glanz. Und dieses Bild ist deutlich erkennbar, obwohl erst 1510 eine ständige „cappella“ eingerichtet wurde, übrigens weitgehend mit Musikern aus Ferrara.

Dass diese Musik in elementarer Weise mit dem höfischen Bildungsideal verbunden war, deutet die Tatsache an, dass Marchetto Cara (1465–1525) persönlicher Komponist und Lautenist Francesco Gonzagas, des Neffen Barbaras, war, und Bartolomeo Tromboncino (1470–1534) dieselbe Position für Isabella d'Este, seine Frau, innehatte. Das Mantuaner Musikleben war eng mit solchen außerordentlichen Persönlichkeiten verbunden. Tromboncino war über die Grenzen Mantuas bekannt, doch scheint Cara zum zentralen Musiker des Hofes aufgestiegen zu sein: Später war er auch Lehrer und Lautenist Isabellas und ab 1511 maestro di cappella. Beide gelten heute als die bedeutendsten Komponisten der Frottola.

Das Mantuaner Musikleben war zudem eng mit anderen Höfen vernetzt, über Isabella d'Este in starkem Maße mit Ferrara, das damals ein musikalisches Zentrum von weit ausstrahlender Bedeutung war. Isabella d'Este hatte eine Erziehung erfahren, die Musik (Flöte, Laute und Gesang), Tanz, Malerei und andere Künste umfasste. In dieses Netz der Beziehungen fügten sich auch Kontakte zu überregional tätigen „altremontani“, etwa den Komponisten Loyset Compère und Josquin des Prez. Auch der eng mit dem burgundischen und dem französischen Hof verbundene Komponist Alexander Agricola (1446–1506) war einer jener mobilen Musiker; er verließ 1491 den französischen Hof, ging dann über Mantua nach Florenz und wirkte dort als Kollege des Heinrich Isaac an der Kathedrale.

*Julia et soror barbara
en R. m.*

Die Musik am Mantuaner Hof stand also in verschiedenen prominenten Beziehungskontexten. Sie besticht durch die musikalische und literarische Vielfalt der Frottole, die Qualität der theatralischen Aufführungen und das Instrumentalspiel der Berufsmusiker und der ausgebildeten Liebhaber, also auch des Herrscherpaares. Diese differenzierte und ambitionierte Musikkultur Mantuas zur Zeit der Barbara Gonzaga hatte europäischen Rang.

Schließlich hat es seinen besonderen Reiz, die Musik am Hof in Mantua mit ihren Augen zu sehen: Im Briefwechsel mit ihrem Neffen Francesco und Isabella d'Este hatte Barbara die Rückkehr nach Mantua vor Augen; dort hätte sie diese reiche musikalische und theatralische Pracht erwartet. In den über 20 Jahren seit ihrer Abreise hatte sich hier eine kulturelle Vielfalt fortentwickelt, von der sie aus der Ferne kaum etwas mitbekommen konnte – auch diese Musik hat sie nicht mehr erreicht.

Dr. Peter Rückert / Joachim Kremer

Mit freundlicher Unterstützung von:



Das hier eingespielte Musikprogramm umfasst Werke des späten Trecento, von Francesco Landini und Bartolino da Padova (um 1365–1405), die gewissermaßen einen Ausgangspunkt markieren, dazu die Gattung Frottole (Cara und Tromboncino), weltliche Chansons von Josquin des Prez sowie geistliche Musik, nämlich das „Credo“ aus Josquins für Ercole d'Este komponierte Messe, sein „Stabat Mater“ sowie die dazugehörige Vorlage Alexander Agricolas „Comme femme desconfortée“. Es gliedert die vorgestellten Briefe der Barbara Gonzaga in vier chronologisch orientierte Blöcke, die ihren jeweiligen biografischen Stationen entsprechen. Die Briefe werden in deutscher Übersetzung nach dem italienischen Originaltext geboten; die Briefe von 1478 und 1482 folgen dem deutschen Originaltext.

Ensemble Mosaico Vocale:

Mirella Hagen, Sopran; Salome Tendies, Alt; Georg Bochow, Altus; Christian Georg, Tenor; Philipp Nicklaus, Tenor; Christian Wilms, Tenor; Mihály Zeke, Tenor; Julian Popken, Bass; Christian Kiss, Laute
Stuttgarter Posaunenconsort: Henning Wiegräbe, Michael Hufnagel, Max Bentz

Die Sprecherinnen der Briefe:

Regina Spindler, Isabelle Boslé, Mirjam Dienst, Irene Fechau, Muriel Hahn

Moderation: Jan Carlos Wittmer

Textbearbeitung, Transkription und Übersetzung:

Christina Antenhofer, Axel Behne, Daniela Ferrari, Cesare Ghilardelli, Jürgen Herold, Annekathrin Miegel, Martin Miller, Peter Rückert

Impressum

Staatliche Hochschule
für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart
Prof. Dr. Werner Heinrichs, Rektor
Landesarchiv Baden-Württemberg



Konzeption: Dr. Peter Rückert, Prof. Dr. Joachim Kremer, Prof. Dr. Andreas Traub

Aufnahmen der Texte: Sprecherstudio
des Instituts für Sprechkunst und Kommunikationspädagogik
der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
(Institutsleitung: Prof. Annegret Müller)

Aufnahmen der Musik: Tonstudio
der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
Ton: Prof. Christian Büsen (Texte), Klaus Fritz/Igor Stepanov (Musik)

Redaktion: Josephine Geipel, Peter Rückert
Gestaltung: twist · Werbung usw. | lets-twist.de

